ignaris unkundigen.
creatus geborener.
progenitum giborrenen.
iure mit rehte.
trahitque slizat.
balatibus blaungon.
immerito mit unrehto.
vagitus uuenunga.
patrare ze gefrumene.
depilit roufta.
laceravit crazzeda.
pugnis mit fusten.
potens giuueldigo.
latet uerholan uuas.
nefandum leithsamen.
superbo geilemo.
assumpsit huob.
supra hoben.
natum giboranan.
subvectus gefurder.
piscari gefiscon.
annuatim iarlicho.
luxus gilusti.
distant sceithent sic.
non nato selbuuasneme.
victurus genisit.
violentia craft.
carbasa segala.
audacia genenditha.
compulit ginotha.
volatu fluge.
transvectus geforder.
nexu cnoden.
immunda unreinemo.
lue unsubrithu.
phalanges schara.
hispidus ruer.
hospes gast.
angebat thuang.
soluto inbundanemo.

BERÜHRUNG DER ABLAUTSREIHE IU, AU, U MIT ANDEREN.

Wurzeln die verschiedenen arten des ablauts folgen sind, auch wenn sie sonst dieselben consonanten haben, streng von einander zu sondern; in unsern sprachen ist auch der vocal für die bedeutung der wurzel bestimmend gewesen.

Unbeschadet dieser selbständigkeit der sechs ablautsreihen, wonach auch die sechs conjugationen auseinander gehen, sind von Grimm einzelne übergänge zwischen der einen und der andern zugegeben und mit beispielen belegt. am gewöhnlichsten gehen von den beiden jetzt obenan gestellten A-conjugationen neue stämme nach der reihe *a ô* aus, häufig werden auch ableitungen aus der I- und U-conjugation, wenn sie durch einen hinzugetretenen festen consonanten geschahen, wieder ablautsfähig und fallen der sechsten form zu. vor kurzem hat derselbe gelehrte auch einen übertritt seiner

fünften conjugation, der U-reihe, in die zweite für möglich erklärt,* so daſs die U-reihe nach mehreren seiten hin, wie auch die genannte schwesterliche wurzelclasse, als ausgangspunkt neuer stammbildungen dasteht.

Die weiteste kluft scheint zwischen der U- und I-reihe zu bestehen. sie gehen nicht in einander über und nur von ihnen, nicht zu ihnen kommen neue stämme von auſsen. wenigstens ist ein einfluſs anderer reihen auf die wurzeln in denen U herscht, deren einzelne sproſsen oft schwer zu erklären sind, noch nicht nachgewiesen.

Schwierigkeit machen namentlich viele ganz für sich stehende stämme und wörter mit *Û*, welches auf keiner der bekannten ablautsstufen auftritt und nur selten, wie in *lûtan, lûkan* offenbare zusammenziehung aus *iu* ist. auf eine sichere spur zur deutung vieles vereinzelten aus dieser gattung half die bei gelegenheit von *dûbo* (columba) in der deutschen grammatik gegebene bemerkung 'selbst das ags. verbum *deofan* könnte aus *·diuhaban* gedeutet werden; auf diesem wege löst sich vielleicht einmal überhaupt die dunkelheit der scheinbaren wurzeln mit *û*, es sind spiranten ausgefallen.' inzwischen will es noch nicht gelingen, die ganze menge der befremdlichen bildungen einzig durch annahme von contraction und elision zu beseitigen und in das bekannte einzuordnen.

Zur beleuchtung solcher noch unerklärter verwaister wörter der U-reihe soll nun im folgenden der versuch gemacht werden bekannte wurzeln zu einer aussage zu bringen in denen dieselben laute als in den dunkeln wörtern erscheinen, in denen aber *V* vor dem wurzelvocal auftritt. es giebt eine auffallende ähnlichkeit zwischen wörtern und selbst wurzeln der reihe *IU AU U* einerseits und wurzeln der gestalt *VÎ VEI VI* (ahd.) und *VI VA VÂ VO* oder *VI* andererseits. dies auch für deutsche wurzeln zu verfolgen kann man nicht voreilig finden, da auſser im nordischen auch im gothischen einiger wechsel statt findet zwischen *V* und *U*, wie in den flexionen *sunus sunivê, snau sniwum* und umgekehrt *thius* aus *thiv-s* wegen *thivis.* sollte auch die antwort auf die frage, ob der consonant oder der vocal die ursprüngliche gestalt der wurzel sei und wodurch sie verändert wurde, in

* *in dieser zeitschr.* 1, 136.

einzelnen fällen noch ausgesetzt bleiben müfsen, für die angesprochene verwandtschaft selbst sollen thatsachen zeugen, die sich schwerlich durch eine andere annahme beseitigen lafsen, wenn man zugiebt dafs zwanglose durch einheimische analogie bewährte vereinbarung der bedeutungen bei gleichheit des lautbestandes die verwandtschaft beweise, und dafs das scheinbar ausschliefsliche worteigenthum eines dialekts früher gemeingut gewesen sein könne, wenn es in gemeinsamer gesetzmäfsigkeit auftritt. man könnte im voraus für die anzustellende vergleichung den umstand zu gewinne ziehen dafs im griechischen jene reihen *ευ ου υ* und *ει οι ι* theils in denselben wörtern einzelne punkte gemein haben, wie in *καύσομαι καίω, εὐθὺς ἰθὺς, ὕδνον οἶδνον,* theils in verschiedenen sich nahe stehen, was von *σείω* und *σεύω* nicht zu leugnen ist. doch um so unbestimmte vermischungen oder ähnlichkeiten handelt es sich nicht; es kommen hier nur stämme in betracht, deren vocal ein *V* vorhergeht als mutmafsliche ursache oder folge eines wurzelhaft gewordenen oder gewesenen vocals der U-reihe, wobei nicht behauptet wird dafs diese reihe allemal vollständig möge ausgebildet gewesen sein. durch diese vorläufige aus mehreren fällen entstandene voraussetzung löst sich manches dunkle.

I

Auf grund einiger umsetzungen in nordischen eigennamen, die sogleich angeführt werden sollen, stelle ich zunächst die anfrage über zusammenhang mehrerer wörter der reihe *IU AU U*, so wie einzelner deren vocal *Ú* ist, mit andern von der form *VÎ VEI VI.* ein historischer beleg der umwandlung liegt vor in dem namen *Hiuki* Snorra Edda ed. Rask s. 12, wofür andere hss. *Hviki* haben, und in dem namen des norwegischen küstenorts *Hvinr*, des geburtsorts Thiodolfs, hergekommen wahrscheinlich von starker brandung in der gegend. die männer daher heifsen *Hvinverjar*, oft genannt in den Islend. sögur; für *Hvinverjadal* hat nun eine handschrift immer *Húnverjadal* nach Rafn zu 1, 145.

1. Das mhd. *hiune*, nord. *húnar* die riesen. unverkennbar die meisten riesennamen entspringen aus dem wifsen um das geräusch und gepolter was die unholde um sich verbrei-

ten, was in der natur toset rauscht kracht und dröhnt ist ihre arbeit, wie unter den Sn. Edda s. 209 verzeichneten *Ýmir Hrûngnir Galarr Glaumarr Skratti Stumr Thrymr* — dies letzte zugleich dröhnen bedeutend, wie *gialp* riesin und brandung ist. gerade so nun wie neben *ýmir* ein *ymja* (stridere) und neben *Glaumarr* m. *Glumra* f. (Snorra Edda 211) ein *glumr* (strepitus) und *glumra* (tonitru) steht, bietet sich für *hiune* ein *hvinr* (fremitus) von *hvína* (tremere stridere), z. b. vom sausenden geschofs Sn. Edda s. 112 und vom schwert s. 162, *heinþyntan lét hvína . . . brynju eld* 'liefs das mit dem stein geschärfte brünnenfeuer brausen', auch so im ags. *of þam heape hwynende* Wandr. v. 252, wie *hvinr* das sausen des heftigen windes und geschwungener gegenstände ist. das überzeugende der herleitung ist dafs sie gerade so dem *hûn* m. bärenjunges dient, wie jenes *glumr* neben *glaumarr* dem *glûmr* m. bär; ungezwungen ergiebt sich auch die bedeutung ansa und summitas baculi, mali, letzteres z. b. Knytl. c. 19, bei *hûn;* ersteres ist das womit geschwungen wird, letzteres wahrscheinlich eigentlich das schwingende ende. die beschränkung auf schwingen aber tritt wieder hervor in einer neuen ableitung von *HVIN,* nämlich im ags. *hvan* calamitas und ahd. *hvenjan* schwingen sausen machen Graff 4, 227.

2. *Siuks* languens mit *saúht, suht* morbus, woneben nordisch auch *hugsiukr* gesagt wurde Fornald. 3, 163, hat sicher ἀσθενής, καματώδης zur grundanschauung, die vollkommen so wiederkehrt im nord. *svikja*, ahd. *suihhan* fallere, languere, lassescere; Graff 6, 864 f. belegt *swichentemo* languente (capite), *gasuihhan* cessare, deficere, languere. ganz verschieden ist natürlich *swach* und *suehhan* foetere.

3. Jenes von Grimm Wien. jahrb. 46, 195 mit mhd. *hiuze* zusammengestellte goth. *háutr* sincerus ἁγνός läfst sich ganz verstehen wie *candidus* im sittlichen sinne, aus *hvit* candidus.

4. Wenn darauf gedacht wird ahd. *auth ôthi* die öde, n. *audr* vacuus, *audn* einöde, z. b. *leidir hana um fialligar audnir*, per montanas solitudines Kon. 42, mit *audr* reichthum (Sn. Edda 148 vom golde), *audliga* ahd. *aodliga* (leicht) den bedeutungen nach zu vereinigen, so ergiebt die der wurzel *VITH* eine genügende vermittelung: der reichthum ist die vollste erweiterung im guten sinne wie die öde das weite

als leeres ist; *vidlendi* ist vasta planities, *vidi* selbst vastitas und *vid* n. die leere und das reiche weite meer, Snorra Edda 2, *videfehrd* das lange leben Cädm. 56, 2; ganz nahe endlich liegt sich *vidsýnn* und *audsýnn* in der sache.

5. Was vom sieden ins auge fällt ist das wallen und dampfen und letzteres kommt ihm eigenthümlicher zu; das wallen wird auch vom winde, das dampfen nur von der hitze gewürkt. somit kann der sache nach dem *siuþan sáuþ* nichts näher stehen als nord. *svida,* welches nicht so sehr vom hellen lebendigen lohen brennen als vom verhaltenen und daher dampfenden glühen gilt; denn es steht vom brennen des grünen holzes, *svidin er öll Myrkvidar heidi* Fornald. 1, 499 vergl. Sn. Edda 121 (Haustl. 2, 13), Isl. sög. 2, 126; und noch entschiedener heifst es von Islands unterirdischem feuer *enn þo at þu skiotir treinu í elldinn, þá svidnar þat at eins, enn brennur eigi* Kon. 145; *svidiur* sind zu kohlen gebrannte bäume, das verbum auch vom inneren brennen der wunden, Fornm. 5, 92, als einem verhaltenen; *sudr* ist hitze und brausen, *sudda* das dampfen feuchter gegenden, *svidda* ein durch dampf ersticktes thier. auch im westphälischen verschwand das *v* in dem worte *sudde,* welches Möser Osnabr. gesch. herausg. v. Abeken 1, 80 als benennung eines torfartigen heiderasens anführt, der statt holzes oder torfes zum brennen diene. wenn neben *svida* feuer ein *svida* framea Sn. Edda 216 vorkommt, so ist dies wie in *brandr* für schwert. die völlige congruenz der laute würde nur mangeln, wenn man mit Grimm 2, 45 ein gothisches *sveidan* dafür anzunehmen hätte. allein die altdeutsche schreibung *suedan* cremare neben *suuethan* Graff 6, 871 kann man für goth. *svidan* gelten machen wie das wort würklich lautet in *Sumir ulf sviþo* Edda 2, 247, *Sa er áþr þolir sár oc sviþa til banans* Sn. Edda 43. die von Graff vorgeschlagenen änderungen des otfridischen *hiar suidit manne ana wank io ther ubilo githank* 5, 23, 149 in *siudit* oder *snidit* sind unnöthig; der qualvolle gedanke soll ein erstickendes brennen haben. die altd. form des wortes setzt einen neuen übergang voraus zur 2n conj., wie auch n° 1, einen übergang den das nordische auch aufzeigt, so wie das mhd. *swadem* vapor: nämlich neben *suddalegr* dunstig, *svidingr* schmutzig geizig, steht auch

svadalegr schmutzig; ähnlich hat das ags. für rauchdampf *svađol: nym þe liges fäþm swulge on svaþule* B. 1557, wenn ihr nicht feuerflamme verschluckt mit qualm; vergl. 3284, wo es herzustellen ist wie 6283 *wudu réc ástáh sveart of svicdole* (Conyb. *sveotole* falsch). das nordische hat ferner neben *sviđa* framea auch *svedja* framea, nieders. *swade* sense u. neuengl. *to swath* abschneiden, wozu wohl unser *schwad* für gemähde gehört, endlich neben *sviđi* brennender schmerz auch *svađa,* wovon *svöđusár* Islend. 1, 334 (daher leichte wunde).

6. Unser *daune,* ahd. *duni* (von Graff 5, 148 nur einmal belegt), nord. *dún* pluma mollissima schon im Biarkam. v. 3, Sn. Edda 148, vielleicht ursprünglich nur sanftes lager bezeichnend, mitsamt der ableitung *dund* mora, *dunda* tardare, *dudr* levis opera, *dodi* languor, findet seine erklärung in *dvína* (desinere), z. b. *dvínudu* Sn. Edda 187. *dvína* 157 detumescere, *bárur baegiaz, áföll minka ok dvínar allur þroti þiotanda hafs, ok litta allir stormar* Konungsk. s. 235. vielleicht gehören hierher auch die *dünen* mit θιν-, da *lant* durch n. *linr* (lenis) *linnan* (cessare) zu erklären ist, wonach *dún* ags. berg, z. b. *gestah . . . steape dúne* Cädm. 175, 17, seiner entstehung nach wie *halde, side* zu denken wäre. — abzusondern sind dagegen *dyn* sonitus Krak. 18, *duna* tonitru, welche mit ihren ableitungen unorganisch für *þyn* und *þuna* stehen, verschieden auch *daun* odor, was zu θύος *thus* und θύνω gehört.

7. Von *sainjan* tardare, *lanceine* und *sint* mufs *sumjan* säumen, *sümig* säumig in der anschauung verschieden gewesen sein; vielleicht war es positive nachläfsigkeit, das sich umhertreiben. dann dürfte man wohl *sviman* nord. *sveima* (circumferri), *sveimađi* Sn. Edda 188, vergleichen. umhertreiben ist es z. b. *sem þess manns er í sio sveimar* Kon. 116 mit *sou-m* saum kann es nichts zu schaffen haben. der übergang der bedeutungen im obigen wäre wie in *slaekinn* schlendernd faul nachläfsig.

8. Unser *arm* (miser), goth. *gaarman arman* (misereri) ist im nord. nicht sichtbar; da heifst miser *aumr* und misereri *auma.* da aber der verdacht nicht aufzulösen ist dafs *r* sich wie in *haust* herbst verflüchtigt habe, so entsteht desto

gröfseres bedenken davon gerade das goth. *iumjo* volk abzuleiten. mag es gleich dem *ὄχλος* auch in seinem nebensinne dem gebrauche nach gleichkommen, die alten wörter für volk stammen doch gewöhnlich von der anschauung einer wogenden rauschenden menge oder eines zuges, enthalten nie einen verächtlichen ausdruck an sich. den begriff des rauschens und tosens nun finden wir im nord. *ymja, umdi* z. b. schon *ymr iþ aldna tré* sonat vetus arbor Volusp. v. 43; ferner in der ableitung *ympr, ymtr* gerücht (rumor), *ymta* (murmurare). nach constantem nord. lautgesetz darf man *y* als auflösung von *vi* ansehen; dann stimmt weiter *vimur* als flufsname Sn. Edda 217, auch in dem himmlischen flufse *Geirvimul,* wenn man dazu unser *klinge* (torrens), nord. *dyn dún* und *þyn* Sn. Edda 43 hält; der flufs ist der tosende. da nord. *iumir* = *ýmir* wird, so dürfen wir auch den riesennamen *Ýmir* entstanden denken wie die übrigen n° 1 aufgeführten, und zweifeln ob er mit mhd. *om ome* (robigo) zusammen zu nehmen sei (Grimm 3, 733) wie *hrimr.* für wurzel aber halte ich ein verlorenes goth. *veiman,* wovon nord. *vima* mirari ob stuporem i. e. attonitum esse.* — eine wurzel *VIM* haben dann noch andere stämme zu ihrer voraussetzung. zunächst *vammar* m. pl. kindergeschrei, wozu ich nord. *vömm* schande, goth. *vamm* laster flecken, nehme, als ursprünglich übles gerücht oder geschrei bedeutend, wie obiges *ympr* und *ymtr.* und sollte sich dadurch nicht, besonders mit dem nord. *vammar* verglichen, unser neuhd. *wimmern* aufklären? ferner aber ziehe ich hierzu die secundäre wurzel zu dem nomen *vamba,* früher wohl *wambu,* da nord. *vömb* venter, uterus, ventriculus brutorum ist, denn die wörter für bauch und magen gehen meist von der vorstellung hohler gefäfse aus, die durch tonbezeichnende wörter ausgedrückt werden, wie *beli,* vergl. *bylja* und *quiđr* g. *quiđus* neben *queđa,* was widerhallen ist, z. b. von dem liede in der halle Herrands. c. 11, selbst vom brüllen der thiere gebraucht wird.

9. Die wogende see ist oft von ihrer bewegung benannt;

* man könnte versucht werden jenes *ymja* von *ama* angere, *emja* stöhnen, herzuleiten. allein dies ist der mühselige laut der schweren arbeit (*ambla, ömun*), ein ganz anderer laut.

wenn daher *húmr* unter den heiti des meeres Sn. Edda 185. 217. Ol. helg. c. 92 erscheint, *humra* unter den flufsnamen 218, so zweifle ich nicht dafs dazu die grundanschauung in *hvimr* n. schnelle bewegung enthalten ist. ferner gehört dazu zwar nicht *húm* (dämmerung) worüber unter n° 10 eine bemerkung folgt, aber *hiom* n. pulvis minutissimus in superficie, crusta· liquori innatans, beides von seiner leichten erregbarkeit; vielleicht auch *humri* macroorus, da den seekrebs die schnelle bewegung seines schwanzes auszeichnet. sichrer aber ist mit *hvim* (nicht wie Graff thut zugleich mit *vîma* n° 8) das ahd. *wîman* oder *wuoman* wimmeln zu verbinden, worin nur das *h* verloren gegangen ist; denn das eigenste am scatere wie an dem scaturire ist die schnelle theilbewegung. da die ableitung nord. *hvima* insonderheit die augen schnell bewegen heifst, so hellt sich nun auch das bis zu *windbrâ, wintbrauua* verderbte *hvimbrá* augenwimper auf, welches glied im hebräischen geradezu das vielfliegende heifst. endlich giebt es auch eine anfügung mit *p* in ähnlichem sinne, das ahd. *wimpal* der wimpel des schiffes, und weil nord. *pp* aus *mp* entsteht, kann n. *hvippr* celer cursus, sächs. *wippsterz* (= σεισόπυγος, engl. *waktail*) bachstelze hinzugefügt werden.

10. Wenn das nord. *haudr* (terra, solum) nicht wie in *geirahödr* Sn. Edda 213, sondern richtig *haudr* 220, worauf auch der reim mit *raud* Isl. 1, 128 führt, geschrieben wird, so mag es sich zu *húd* (cutis) verhalten wie ahd. *herd* (solum) zu *herdo* (vellus); dann reimt sieh auch *haudna* capra wegen des vellus. aber wurzelhaft ist sicherlich das *d* in keinem von allen. hier ist offenbar ein auslautendes *v* ausgefallen; ein *hiv* begegnet nicht, aber aus etwa *haiv* läfst sich das nord. *há* für haut begreifen wie aus *saivala* nord. *sála*, aus *snaivs* nord. *snaer* — denn es kommt hinzu dafs eine abgeleitete form mit *é*, nämlich *hédinn*, für rock, besonders den wolfspelz, vorhanden ist — und ein gothisches *heivan haiv* ahd. *hîvan* mufs hüllen bedeutet haben, denn *hien* mhd. ist nubere, und *heya* n. pflegen Landn. 4, 7. Ragn. 8. nahe liegt auch nord. *hýdi* nicht nur exuviae, sondern auch lustrum, die bergende höhle Islend. 2, 330. Fornald. 1, 50, engl. *to hide* verbergen, ags. *gehýd* verborgener sitz Cädm.

260, 27; vielleicht ist ein (secundärer?) stamm *hiudan* anzunehmen wegen ags. *hodma* wolke, und wegen κευθμών wildlager oder höhle von κεύθω ἔκυθον verbergen. wie nun aber von n. *hí* domus secura, auch *hiôn* hausgenofsenschaft herkommt, so mufs auf *hivan* decken auch zurückgeführt werden *hû-m* n. dämmerung, *hûma* dunkeln, *hŷma* zweifelhaft (dunkel) sein, nach der weise von *sniu-mo* aus *sniuvan*. denn auch ein *hiuvan* hat sich aus jenem *HIV* gebildet, wie das goth. *háuviþa* ruhe gezeigt hat.

11. Wie ähnlich auch unser *sausen* ahd. *sûsên* dem lat. *susurrus* aussieht, kann doch von letzterem die wurzel eben so wenig *su* oder *sus* sein, als *cuc* von *cucurri*. das römische wort hat aber eine auflösung von *v* in *u* erfahren, es ist dasselbe mit unserm *schwirren*, nord. *svarra* (Hâk. 7) tosen wüten, wovon *svarri* Eirik. c. 3, Snorra Edda 202, herschsüchtige ungebärdige frau (*svarri ok svarkr þaer eru mikillâtar*); nicht anders wird auch der name *Sverrir* zu betrachten sein. — auch das ags. *svinsade hleodor* im lied vom Wanderer 207 entspricht mehr dem ruhigen allgemeinen lat. *sonare* als dem besonderen *sûsên*, was ein hohler tiefer ton ist wie das *summen* der bienen, des windes, des waldbaches.— nichts steht näher als das nord. *hvîsl* (susurrus), wovon *hvísla*, altd. *hvisbalôn* ins ohr sagen, lispeln. berührung zwischen *SV* und *HV* wie im verhältnis von sanscr. *svêta* zu unserem *hvît* (weifs) muste bei schallwörtern am leichtesten sein; ferner gehört n. *hviss* fremitus hierher und *hvissa* brausen vom wafser. mit der andern form mit *s* liefse sich dann vielleicht der riesenname *Svasi* Isl. sög. 1, 197 in zusammenhang bringen, wenn der nicht auf *svađ* zurückzuführen ist.

12. Für *haube*, ahd. *hûba*, n. *hûfa* hat Grimm wegen des goth. *háubiþ* eine verlorne wurzel *hiuban háub* gefordert; auch das *haupt* ist hülle, umgebendes für das gehirn; einer der räume im schiffe und dann das ganze hohle schiff selbst heifst im nord *hûfr* Sn. Edda 124. 173. Forna. 1, 268, *breidhûfr* Mgn. brb. c. 16. die übereinstimmung mit *caput* ist aber, da aufser dem vocal auch der auslaut der wurzel verschieden ist, nicht so völlig; aufserdem begehren die nebenformen mit *k* für *haube* besonders in den niederdeutschen

dialecten, da sie unmöglich abweisbar sind, eine erklärung: ahd. *kuffe kupfe*, altn. *kufr* (pileus), *kufl* (maske überzug), engl. *coif*, holl. *kuif* — neben ahd. *hûba*, altn. *hûfa* (ebenfalls vom hut der männer in *stâlhûfa* pickelhaube, und eine *hûfa* auf dem kopf zu haben wird dem manne abgerathen der vor dem könige erscheinen will Konungskug. 290), engl. *hovel* hütte obdach, holl. *huif*. — eine erklärung für diese erscheinung wird gewonnen, wenn sich finden sollte dafs das *k* ein stehen gebliebenes die lautverschiebung nicht mit durchgangenes *qv* sein sollte, während die fortgeschrittene form mit *hv* ihr *v* vocalisierte. dies läfst sich so vollständig als möglich nachweisen. das altfranzösische aus dem niederdeutschen entnommene *coife* hat *quoife* neben sich, und im altnordischen begegnet an der genannten stelle des speculum regale auch ein *queifr* für eine kopfbedeckung, *ne hûfa ne kveif a höfđi*. somit ist ein *quîfa queif* anzunehmen vor eingetretener lautverschiebung, woraus sich *kuf* gebildet hätte, womit κύπη κύπτω so genau als möglich stimmt. eine jüngere regelmäfsig im anlaut fortgebildete form müste altnordisch *hvîfa*, *hveif* gelautet haben. dies wird würklich aus dem neudänischen von Halfdan Einarson zu Konungsk. a. a. o. beigebracht; er erklärt das dänische *at hvive sig* durch *skude*, es werde besonders vom bedecken des haupts und angesichts gesagt, *og hvive-klaede brugeligt ondan iblant quindfolk of bonde standen*.

13. Das blofs nordische *kûga* bezwingen kann nur irrthümlich mit *côgere* vermischt werden, es ist, weil zu ähnlich, ungleich damit, erklärt sich aber völlig aus *kvî* f. ringplatz, z. b. Glumssaga c. 24, wovon das *g* am ende abfallen konnte. ringen und zwingen liegt auch in bannen und gebannen nebeneinander. vielleicht ist dieses *kvî* geradeswegs das unverrückt gebliebene lat. *queo*.

14. Mag man das von Graff neben *sûfan* nachgewiesene *souf sufun* für sicher halten oder nicht, das starke verbum wird durch zahlreiche ableitungen vorausgesetzt. zur erklärung seiner bedeutung (sorbere mergi) will sich weder sanscr. *sic* (humectare) noch zur form *sorbere* oder gar *sugere* schicken, was Graff verwandt nennt; auch will ahd. *sofon*, goth. *supôn* (condire), *gasôf* (migma) zugleich erklärt sein. der

begriff der mischung nun der auf der dritten ableitungsstufe von *súpan* schlingen und verschlungen werden (n. *sup* ein schluck, wie *sylgr* schluck von *svelgan*, n. *svelgja*) entsteht, nöthigt zu der allgemeineren anschauung des geschwungen werdens einer flüfsigkeit zurück zu gehen. hier aber berührt sich der stamm mit *svípan*, nord. *svípa, sveip, svipun,* welche formel durch nord. *sveipa* und *svipa* vorausgesetzt wird, und wovon einzelne ableitungen *svipa* und *svipta* ganz nah an die bedeutungen von *súpa* anstreifen, wie sehr auch die jetzt üblichen von *sveipa* abzuweichen scheinen. dies ist dem herschenden gebrauche nach umhüllen einwickeln, z. b. *at hann sveipar sik í skyckiu sinni* Kon. 298. Vilk. c. 140. daher *sveipr* verwickelt, kraus, Haustl. 2, 13. das umlegen erscheint auch als gürten in *sveipr* riemen: *gyrda um sik med trifalldum sveip* Kon. 405. man mufs aber zu der allgemeinen bedeutung schwingen, umschwingen, fortgehen, einmal weil sonst *svipr* gestalt unerklärlich wäre, was bei dieser annahme seine analogie völlig durch *bragđ* von *bregđa* erhält, und dann weil *svipa* sich schnell wenden, eilen, beeilen heifst, so steht z. b. der cherub vor dem paradiese *međ eldigu sverđi þat er iafnt svipar* Konungssk. s. 548. vom schwingen zum schlingen ist nur ein schritt; die sprache weist den übergang auf in *svipta*, was wir durch schnell einziehen verdeutschen können, da es vom segel einziehen steht Eir. saga c. 3, und doch auch wegschnappen, schlingen ist, z. b. *en af breiđi biođi bragdviss at þat lagđi ofsviptandi ása upp þior hluti fiora* Sn. Edda s. 120, besonders deutlich in der strophe von einer riesin: *sviptir í svarđar kiapta svanni holdi manna* = proiicit in os hirsutum puella carnem hominum Hav. hardr. c. 83. — aus den alten sprachen übrigens steht nichts lautlich und sachlich näher als σοβέω schwingen schütteln beschleunigen im vergleich mit nord. *svipa*, σόβη mit *sveipr*. nur scheint eine abzweigung der reihe *svipan svap svâpum* angenommen werden zu müfsen, worauf auch ags. *svâpan sveop* Cädm. 208, 9, nord. *sópa* (für *svápa*) fegen kehren fortschwingen führt, z. b. in dem allgemeineren gebrauche *nordanvindr sópar burt alla illviđris klacka* Kon. 234.

15. Dem altn. *auli* (homo futilis) stellt sich, wenn man

es als kläglich erbärmlich auffafsen darf, *vîla* (queri) zur erklärung, da nicht nur nord. *vilmögr* Sn. Edda 196 eine herabsetzende benennung ist, sondern auch lat. *vîlis* sowohl gering als sittlich gemein ist. ohne üblen nebensinn für geringe leute begegnet *vilmagr* im Biarkamal, wo man es servus domesticus übersetzt. der sinnlichen grundbedeutung näher aber steht *veila* f. rauheit rost trug; *vilsa* verdorbene flüfsigkeit, sumpf, womit wieder ὀλός schlamm, trübes wafser stimmt und ὄλωλα.

16. Auch *kauđi* ist im nord. ein scheltwort, was Sn. Edda 197 unter ähnlichen aufgeführt ist. der schlimmste vorwurf im alterthum war feigheit, wie in unserem *zage*. dies ergiebt sich hier wenn man das ganz gewöhnliche *kviđa* sich fürchten darin wieder erkennt.

17. Wollte man für unser *zaudern* ein *tiudan táud* voraussetzen, so könnte man sehr irren. man kann in *schaudern* und *schlaudern* das *d* nur ableitend nennen, wenn es nicht unorganisch eingedrungen ist; die wurzeln der beiden sind *skûr* (*skiuvan*) und *slav* (ags.). würklich haben die S. G. glossen *zûôn* cunctari, und dazu stimmt das altn. *týja* zweifeln Edd. Kph. 2, 389, was mit *tavjan* (bereiten machen) *zauen* (sich eilen) nichts gemein haben kann. niemand wird also leugnen dafs auch *zûôn*, wofür ein cod. sehr bemerkenswerth *zuconti* hat d. i. *zwêônti*, in unmittelbarem zusammenhange stehe mit dem zahlwort *zwê zwir* n. *tveir*, in zusammensetzung *tvi-;* denn von der nebenform δοιοί für δύω giebt es ein δοιή zweifel δοιάζομαι zweifeln. eine ableitung mit *d*, nord. *þ* ist indess auch anderwärts vorhanden: *teyþi* ist eine der vielen benennungen eines untapfern, feigen mannes Sn. Edda 196 (eine benennung wie *slackinn* und *sleymi*), und *tos* (haesitatio) darf als entstanden aus *toþ-s* nach zahlreicher analogie angesehen werden. aber auch von *tvi-* scheint eine ableitung mit *d* oder *þ* ausgebildet gewesen zu sein; das ags. *tvídig* (gnädig) begreift sich dann aus der vorstellung der zögernden langmuth und das niederdeutsche *twiden* erhören wäre begnaden.

18. Das in eigennamen noch häufige goth. *áun*, ags. *ean*, wovon Grimm handelte in dieser zeitschrift 3, 144 ff. und wofür er nach parallelen namen die bedeutung kraft annimmt,

läfst sich nun nach den angegebenen analogien mit ἴς, ἰνός vergleichen, wovon ἶνες die starren muskeln; wurzel wäre *vîna vein*. unter den flufsnamen hat die Sn. Edda 43 *vîna* und *vin*. das nordische *vinna* ringen von jeder starken kraftäufserung, besonders dem kämpfen und arbeiten, darf vielleicht als eine zur starken conjugation erst später übergetretene ableitung (*vinja*) betrachtet werden. der name des getränkes dem das lob der kraft vor allem gebührt gehört so sicher hierher als οἶνος lautlich zu ἰνός tritt, und als von einem verschiedenen stamme im nordischen *veig* f. (wein, bier) von *veigr* m. (kraft) benannt wird und *öl* von *alan, ól,* stark sein, herkömmt.

19. Stärke und menge, verstärkung und vermehrung sind aufs nächste verwandte begriffe. die gangbarsten wörter mehrerer sprachen scheinen auf derselben wurzel für beide zu beruhen. wie *augere* zu *vigere,* wie αὐξάνω zu ἴσχω, ἰσχύς (= ἰξύς d. i. *vig-sis*), so verhält sich goth. *aukan,* nord. *auka* zu *vakr* (stark) *vahsjan* (stark grofs werden) und auffallend nur im auslaut zurückgeblieben *vîgr* (kriegerisch) *vîgi* (schutzwehr) *veigr* (kraft), *vîg* (kampf), ein stehenbleiben das auch im verhältnis von εἴκω (cedere) zu *vikan* zu bemerken ist.

II

Ähnlich stehen einzelne wörter und wurzeln der U-reihe ihren bedeutungen nach in nahem zusammenhang mit wörtern und wurzeln der ablautreichsten A-reihe in dem falle dafs vor diesem wurzelvocal ein *V* vorhergieng. für die verwandtschaft der formeln *IU AU U* und *VI VA VÁ VI* oder *VU* spreche zunächst ein nur im nordischen in dieser weise ausgedehnter stamm, durch dessen richtige betrachtung eine so anstöfsige formel wie *hiulan hául* auf *hvil hval* zurückgeführt wird.

1. Schon von Bragi dem alten wird berichtet *hann kalladi skiöldinn Hildar hiol* Sn. Edda 162; es ist keine frage dafs auch *haul* (der bruch als runde erhebung) und *hol-mr* (insel und kampfplatz d. i. abgegrenzte rundung) mit *hiol* (rad) von der gleichen anschauung des kreisförmigen ausge-

gehen, dessen rundung nur bald eben bald erhaben gedacht wurde; dieselbe zwiefache auffaſsung in gleicher wurzel bietet das engl. *wheel* (rad) im verhältnis zu *wheal* (pustula, tuberculum). mit dem nord. *hiol* nämlich ist das schon in der Edda (Hâv.) erscheinende *hvel* (kreis, rad) identisch. dies beweist die abwechselung mit den beiden wörtern für dieselbe sache, z. b. *hleypihvel er ok god vopn þeim er kastala skal veria ok skal giört vera af þveim kvernsteinum, enn akull skal millum vera giör af seigri eik, sidan skal leggja útyfir vígskörd ráshöll borđ, ok skolo þessi hiol þar á hlaupa ok sva út á folkit* Konungssk. 420, und für das *á hvelum standa* eb. 413 haben andere handschriften *á hiolum*. auch im ags. ist *hvel* für kreis gewöhnlich in der verbindung für ringsum: *on hväl hreopon herefugolas* Cädm. 188, 1. da nun *hvalr* der wallfisch nach seiner massenhaften rundung benannt sein kann, da *hvaell* runde aushöhlung ist, und sich somit jenes *höll* m. neben *hvoll* für den runden hügel, z. b. Fornald. 3, 387, als verdunkelt aus *hváll* (*hválr*) ergiebt, so ist ein verlorenes *hvilan hval hválum* auf allen punkten belegt, wovon *hvilban* (wölben) erst abgeleitet ist, aber eine der grundbedeutungen erhalten hat, wozu vielleicht auch *wël* in *sinewel* gehört, welches weit ferner wenigstens denn *vulan* (ζέειν) und *wallen* steht. als ganz dasselbe wort ist nun auch κύκλος (redupliciert statt κύκυλος nach der form *cucumis*) anzusehen, dessen wurzel κυλ z. b. in κυλίνδω (wälzen) die auflösung aus *quil* verräth, womit jenes *hvel* aufs genaueste stimmt; derselbe übergang der bedeutung auf gewölbte gegenstände zeigt sich in κολ für *qual* aus den subst. κολ-ώνη hügel, κολό-κυνθα runder kürbis, κολόκυμα die langsam sich wälzende welle. — im isländischen wurde *hól* pl. *hólar* als ortsname sehr gangbar und wechselt mit *hvol*: *hann bió at Hvoli* Isl. 1, 224. *Höll i Kraekingahlid* 2, 255. 263. *Arnarhóll* heiſst meist *Arnarhvol* 1, 33. 169. 170, *Helgahvol* 238, *Bergþorshvol* 217, *Borgarhöll* 2, 335, *Bödvarshólar* 1, 130, *Eyvindarhólar* 222, *Knafahólar* 225, *Kýlanshólar* 55, *at Hólum* 1, 18

2. Das vereinzelte goth. *dulths* ahd. *dult* kirchenfest will nicht aus dem vor kurzem verglichenen *dolde*, mhd. *tolde* (wipfel) deutlicher werden; das mhd. *dol* nhd. *toll*, jenes

auch in der bedeutung stattlich, mehrt die schwierigkeit des verständnisses. eins nach dem andern hellt sich bei der annahme eines aufgelösten *v* aus dem nordischen auf. von der allgemein germanischen wurzel *dvilan dval dvâlum dvolan* hat das nordische ein subst. *dvali* 1. mora, 2. deliquium; verzug, einhalt der arbeit ergiebt sofort die vorstellung des festes, der feriae. verziehen schlägt aber auch in vorenthalten um; so ist *dylja* (st *dvulja*) teuschen, sich verstellen unter ein anderes aussehen, z. b. *duliþr ertu nu* geteuscht bist du Saem. Edda 2, 39. *brá á sic gamals manns liki oc đuldiz sva* Sn. Edda 2; teuschen durch verziehung der wahrheit, leugnen ist es in *eru þaer sakir ei opinberar med sönnu, oc dylr lendrmadr* . . . . Hirdskr. c. 19. die vorstellung wird geradezu die des verbergens: *dula* ist decke hülle; daraus begreift sich nun *dolde* und mhd. *tolde* wipfel des baumes nach allgemeiner vorstellung als dach. verzug und mangel endlich auf verstand und besinnung bezogen ergiebt die vorstellung der tollheit, wie auch wahnsinn, wofür es zumeist gilt, eigentlich sinnesleerheit ist, und ähnlich bezeichnet das nordische *dul* z. b. Hâv. v. 57 die leerheit eitler anmaſsung.

3. Bei dem ahd. *sûl sûli,* nord. *sûla* (unser *säule,* aber auch balken und pforte wie in *tursûl*) ist mit der vergleichung von ὕλη in der bedeutung brenn- und bauholz, und mit *sylva* noch nicht über die schwierigkeit eines stammes *siulan* hinaus geholfen. zur weiteren deutung fällt zunächst freilich das ags. *suelan* (brennen), ahd. *suilizon* (glühen) in die augen, denn für holz haben hört man noch sagen seinen brand haben: aber durch das nord. *svaela* (dämpfen und durch dampf ersticken) entsteht starker verdacht daſs dieser ganze stamm vermittelst einer gangbaren auswerfung vom subst. *svađol* (qualm, dumpfes brennen) oder unmittelbar von *suiđan* (oben 1, 5) gebildet und von einem schwachen zu einem starken verbum erhoben ist. so entstand *mâlôn* aus *madelôn, keil* aus *keidel,* und mit erhaltener kürze *olere* aus *odor, sele* (wohnung z. b. Cädm. 113, 2) aus *sedela.* — ohnehin würde die erklärung nur für ὕλη als brennholz, nicht recht für *sûla* als stamm balken stock, angemeſsen sein. dazu aber stimmt nun völlig das nord. *svalir* pl. gebälk, und noch mehr *svoli*

(d. i. höchst wahrscheinlich *svâli*) stamm pfahl, auch übertragen auf menschen die dem stipes gleichen, wonach auch *sioli* praepotens und wieder homo immanis erklärlich wird, so wie *sýla* gefrieren als constipari, und aus dem gebiete des ahd. *suil* oder *suild* callus d. i. cutis spissata, gerade wie τύλη schwiele neben sich hat τύλος schwiele, verhärtete haut überhaupt, dann auch pflock pfahl und, was wegen des folgenden bemerkenswerth ist, das pfühl als wulstige erhöhung. nimmt man nämlich noch das nord. *svil* (lactes piscium) hinzu, so ergiebt sich ein verlorenes thema *svilan sval svâlum* mit einer grundanschauung, dicht dick und hart sein, welche sich aus dem lat. *solum* und *solidus* rechtfertigt. — es scheint unmöglich die wurzel mit geminierter liquida nicht als ableitung davon zu betrachten. fast alle entwickelten bedeutungen wiederholen sich bei ahd. *suëllan,* nord. *svella.* das ahd. *suelli* scheint nur *schwelle* zu sein, das von der dritten ablautsstufe gebildete ags. *sylle* ist auch die balkenerhöhung worauf die bank steht, Beow. 1544, das nord. *sylla* ist geradezu balken tragsäule: *þar yfir leggja stôrar syllur ok ramligar, ok þar eptir þilia* Konungssk. 429. ebenso begegnet die anschauung der verhärtung wieder im nord. *sollr* m. (d. i. *svullr*) mit der bedeutung constipatio, und als solche mufs man auch wie oben in *sýla* so in *svell* n. das eis betrachtet haben.

4. Ein durch *unhiuri, ungahiuri* (dirus, trux), *se bið unhyre, orläggifre, viðerbresa* Cädm. 138, 5, vorausgesetztes *hiuri* stellt sich in dem nord. *hýr* (laetus, mitis), worin der umlaut ebenfalls auf ableitend gewesenes I hinweist. die sinnliche grundanschauung ist in *hýra* (calor und benignitas) zu finden, wie im gegentheil das ungeheure schauder wie die des frostes erregt; das positive *hýr* hat auch das nordische so: *en ek hýr brigði hugða* Isl. 1, 127. *Halfdan konungr var hýrr ok hoegr ok gôdlyndr* Fornald. 1, 3. von dichtern wurde *hyr* (wärme?) geradezu, wie Snorri s. 187 nachweiset, für feuer gebraucht. weitere spur giebt n. *hver,* was aufser der gewöhnlichen und mit dem altd. gemeinsamen bedeutung kefsel auch die von heifser quelle hat.

5. Wie der eindruck des säuerns angesehen und wiedergegeben wurde lernen wir aus dem goth. *beist* (fermentum)

von *beitan.* aber in *sûr* m. (acor) und *sûr* adj. acer liegt zugleich das verdorbensein durch gährung; *seyrna* ist zwar fermentescere, aber auch faeculentiam (*seyra*) attrahere, *saur* faeces, sordes Voluspa 33, *saurugr* (sordidus, faeculentus) Fornald. 1, 484, wie *syriottr* (faeculentus) von *syrja* f. *sori* m. scoria, faex liquidorum. so gilt *πηλός* auch für die weinhefe, und wie man noch *beschmieren* hört für *betriegen*, so ist ags. *besyrvan* (deceive) Cädm. 162, 13 und nord. *syriottr* (dolosus) ganz wie *verschmitzt* im vergleich mit *schmutz.* dieselbe doppelseitige vorstellung der gährung in einer masse wie in ahd. *suëro* (ulcus, dolor, sanies) von *suëran* (dolere) *suarm* (turba vgl. turbidus) *svar-t* (*sordidus*). dagegen wieder mehr an beifsende empfindung streift *suriho surio* zwiebel, porre.

6. Unabweislich, aber, wie es scheint, nur nordisch ist die reihe *ûr* regen, *ûrig* nafs, bethaut Helg. Hadd. str. 15; *Ginnungagap þat er vissi til norðos aettar, fylltiz med þunga oc haufugleic îss oc hrîms, or inn ïfra ûr or gustr* Sn. Edda 5. (sturm) *ûrigfedera earn* Elen. 29. *aur* feuchtigkeit, das nafs Vol. 17, dann schlamm, *taka hvem dag vatn î brunninum or með aurinn þann er liggr am brunninn* Sn. Edda 20, nafser koth Sn. Edda 149, *aurig* luhmig, *eyri* leimen enthaltender ufersand, ufer selbst; *yrja* dünner regen, *yrja* und *ŷrja* fein regnen. die zusammenstellung und die ableitungen beweisen dafs man nicht etwa *û-r* zu trennen hat mit erinnerung an den in *ŷ-viðr* liegenden stamm, welcher lat. *ûvidus* ist, und griech. *ὕειν.* auch darf das verschieden entstandene nur zufällig zusammengetroffene *yrja* glänzen, *eyri* erz, wovon nachher zu sagen ist, nicht irre machen. obige bedeutungen, sämmtlich von näfse ausgehend, kommen wieder vor in *var* n. unreinigkeit in den augen, *vorgugr* (d. i. *vârgugr*) schmutzig, und wie *aur* das nafs, so wird auch *vörr* für see gesagt Snorra Edda s. 217 und *ver* s. 183. — genau stimmt sanscr. *vâri* wafser, griech. *ἄρ-δω* benetzen, *ἄρδα* schmutz unreinigkeit, *ὀρός* molken blutwafser, und *οὖρον* nebst *ûrina*, was von Pott schon bemerkt ist. dafs dieses *r* ursprünglich *s* gewesen sei, wird dadurch unwahrscheinlich, weil auch das griechische *r* hat, dem sonst jenes leise *s* verschwand, aber nicht zu *r*

ward; so daſs die wurzel *vis,* wenn auch zu ähnlichen bedeutungen führend, getrennt werden muſs. — was aber die formen *eyri* erz, *aurar* geld, *yrja* glänzen mit dem starken part. *urinn* betrifft, letzteres z. b. in der verbindung *iarni allr urinn* Fornald. 1, 475, so gehören diese nicht weniger als *aurum* und *aurora* nebst den nord. *urri* und *usli* (feuer) zu lat. *uro,* sanscr. *uś* (urere).

7. Mehrere englische flüſse führen den namen *Ouse,* nordische heiſsen Sn. Edda 217 *Ysa* und *Ysja.* aufschluſs geben zunächst die neuengl. wörter *owze* zäher ausfluſs wie der gummitropfen, *ousy* feucht, *ouse* oder *owze* sumpfiges erdreich, womit parallel das nord. *ausinn* benetzt, begoſsen Vol. 17 und oft von der heiligen besprengung, dann das starke *ausa ios* vom ausschöpfen, besonders eingedrungener näſse im schiffe, *austr* (sentina navis). diese ganze wortsippschaft steht in unverkennbarem verhältnis zu *vis vas vâs,* wozu folgendes die hierher gehörigen belege sind; 1) der deutsche fluſsname *Visara,* nord. *Ysa;* 2) *vas* in *örvesi* n. aetas decrepita d. i. saftlosigkeit, *vasl* naſser gang, *vessi* feuchtigkeit, *vast* meer; 3) nord. *vos* d. i. *vâs* näſse, besonders die angesprengte, womit die seeleute zu kämpfen haben: *sveit gat vâs (at visu) vinna* Orkn. s. 264; ags. stimmen *vaes* (humor, aqua), *vâse* (coenum, limus), ahd. *wâsal* Graff 1, 1063. jenes *vessi* ist sowohl feuchtigkeit als feuchter dunst; deshalb ist wohl als ein vollständig gewordener sproſs der letztern reihe auch ein *vasa vôs (ôs)* anzusetzen, wovon *vas* n. aura refrigerans, halitus, motio, und *vösundr* (aura, ventus) Sn. Edda 181; schwed. *ôs* dunst dampf, isl. *ôst* luftröhre. daſs übrigens das *s* dieser wurzel das leiseste war lehrt sein ausfall im griech. *αὔω* und sein übergang in *r* theils im lat. *aura* theils im isl. *vari* (aura), wie es sich in *dagsvera* Alv. 22 und in *andvari* (aura tenuis adversa) erhalten hat.

8. Fraglich ist goth. *iusila* ruhe. sollte es nicht vielmehr ein *iuzan áuz* voraussetzen, da griech. *ἰαύω* schlafen, nord. *eyrđ* friede ruhe heiſst? *eyra* ist befriedigt sein und in frieden laſsen, schonen, und weist auf vorhergegangenes *aur* hin. es findet sich noch in dem namen der Asin *Eyr* und zwar mit der alten nebenform *Eis;* Sn. Edda 36 heiſst sie

laeknir und ist *Eir* ihr name. aber auch hier kann zweifelhaft werden ob das wort in der U-reihe zu hause sei. wie *eyra* schonen, so ist *vor-kunna* d. i. *vârkunna* mitleiden haben, *varkunn* f. das herschende wort für gnade welche erfolgt auf das *friđar biđja;* wenn also *aumkunna* ist einen als elend, arm, empfinden und erkennen, so wird *varkunna* (excusationem accipere, parcere) sein einen als im frieden stehenden empfinden und anerkennen; durch den gebrauch übrigens wird es ganz gleich mit schonen und mitleid haben, z. b. *þer vorkuntuđ oss eigi, þá ver hrisum i augun, þa þid stôđuđ sva snemma upp* Friđþ. c. 6. dazu kommt *vör* f. vertrag mit dem daraus fliefsenden frieden, ahd. *wâra* (foedus).

9. Nur nordisch ist *kaur* (murmur stridor) mit *kaura* (stridere), *kûrur* pl. (sollicitudines), welches mit *kurr* m. (stridor, murmur, querela) und *kurra* unmutig murmeln und girren wie die holztaube (entstanden aus *kurjan*) zurückzugehen fordert auf ahd. *queran quar* (gemere), Graff 4, 679, nur nicht wie da vorgeschlagen wird auf das zu ähnliche *queri;* aber innerhalb des germanischen ist noch dazu zu stellen n. *quar-ta* klagen, und die durch ausstofsung des *v* entstandenen goth. *kara,* ahd. *chara,* klage und reue, ags. *cearig* (sollicitus) A. 1109, *forđon ic äfre ne mäg đäre modceare minre gerestanne* Conyb. 248, nord. *kári* (stridens, ventus) *kárna* und *karra* (stridere).

Und davon gänzlich verschieden n. *kûra* träge ruhe, *kûra* müfsig daliegen, mit *kurfa* f. desidia (wäre es *kurva?* wie *snŷfa* st. *snŷva* ningere), *kyrđ* ruhe sanftheit, *kyrr* ruhig, aus goth. *quairrei* sanftmut.

10. Zu ähnlicher erklärung reizt auch das nord. *keyf* n. ein gegen athemversetzenden schnee ankämpfender gang, *keyfa* (contra ningorem niti), vergl. *ákefd* (vehementia nisus), *ákafliga* (vehementer). dies *keyf* soll demnach unmittelbar von *kôf* (ningor tenuis, interclusio spiritus) gebildet sein, vermittelt sich aber erst durch wirkung eines *v*. nämlich schon *kafi* m. ist dicker rauch, dichter regen, d. h. offenbar luftanfüllung die den athem versetzt und erschwert, mithin ist auch *keffa kôf* unterdrücken quälen untertauchen, da es auch vom ersticken gebraucht wird und *k* mit *kv* ab-

wechselt, wie in dem satze *sem livsit kefiezt þa i þeim reyk* Kon. 203, wo CC. *kvaefiz, kefst,* und nachher *at þat kefic* (CC. *kvaefi*) s. 211, von unterdrückung des athemholens zu erklären, und mit allem sind wir bei dem verl. *qvifan* angelangt, wovon nord. *quef* catarrh husten (als interclusio spiritus, durch eine unruhige nicht regelmäfsige respiration auffallend; engl. *quave* (bald ersticken vor fett) *ok sem þat kôf* (dän. *taage*) *tekr at þynna ok af at hrinda, þa tekr þat lios annat sinni at skirnaz ok birtaz* Kon. 204, und für *kafna* haben andere codd. *kvafna* Kon. 208. — so erklärt sich auch ags. *cviferlice* (sollicite) und das von Grimm hierzu gestellte schweiz. *käfermäfsig* von (unruhiger) eile. von *kôf* (oder von *kvâf?*) stammt auch *koefa* (suffocare), *kvefja* (interclusio animae), *koefa* f. (coctio lenta, interclusio ne vaporet). wir haben ähnliche bedeutungen in unserm keuchen mhd. *kûchen* d. i. schwer athmen Wack. 686, 23, welches wort sich zu dem nord. verhält wie *kriechen* zu nord. *criupa* niederd. *crufen* (zeitschr. 2, 305) und ähnlich *rûfinn* (hirsutus) nord. zu *rûh* ahd. — dafs übrigens die gothische wurzel nicht *quiban* sondern *quifan* gelautet haben würde zeigt das griech. καπύω hauchen athmen, worin die wurzel wie lat. *vapor* beweist, ursprünglich *qv* hatte, und wozu aufser κάπος und καπνός auch das alte praet. κεκαφηώς (nach luft schnappend, schwer athmend) gehört. die lautverschiebung unterblieb im deutschen nach verhärtung des *qv* zu *k* auch in I n° 12. und II n° 9.

Gesetzt man müste noch einige der genannten fälle als zu ungewiss aufgeben, auf das nordische, welches noch mehrere hier unterdrückte fälle darbietet, die berührung zu beschränken wird nicht angehen, theils weil auch die alten classischen sprachen in sich oder im verhältnis zum indischen die erscheinung darbieten, theils weil schon das gothische auffallende beispiele dafür liefert. es bliebe nur übrig für zufällig zu halten dafs wie in den lauten, so im fortschritt der bedeutungen, demgemäfs wie ihn natur und analogie an die hand geben, übereinstimmung ist in *kûn* mit *hvînan,* in *siuks* mit

svikan, in *hautr* mit *hvit*, in *dûn* mit *hvîna*, in *sûmig* mit *svîma*, in *iumjo* mit *vîma*, in *auđ* mit *viđ*, in *siuþan* mit *sviþa*, in *hûmr* mit *hvîma* u. a., die für berührung von conj. IV mit III, und in *hiol sûli hiuri sûr aur ausa* u. a. mit *hvel sval hver sueran vâr vâs* u. s. f., die für übergang zwischen conj. IV und I oder II angeführt worden sind.

Sucht man aber aufschlufs über diese erscheinung, so stellt sich zunächst die frage, sind die verdunkelten wörter der U-reihe, die so graues alter an sich tragen, der echten gestalt der wurzel treu geblieben, die wir oft nur in stämmen mit V an seiner stelle haben, oder waren sie nie selbständig in einer reihe vorhanden, und wenn dies, doch nur infolge eines aufgelösten ursprünglichen V. das letzte müste man nur dann ergreifen, wären vollständige reihen der IV conj. in solcher berührung gar nicht vorhanden, sicher aber sind deren in *siuđan* und *ausa*. dafs sie überhaupt auch sonst früher vorhanden gewesen sein, dafür spricht erstens die wahrscheinlichkeit dafs von zwei anlautenden consonanten der wurzel, wie *HV SV DV*, wie von zwei schliefsenden einer ursprünglich zu sein scheint, der hier seine erklärung fände; zweitens der hergang im nord., wo je später je mehr *vi ve* aus *uo* sich entwickelt, wie von Grimm *öndvegissûlur* auf *öndugis* zurück geführt wird, *at Biörgvin* = *Biörgum* (*Biörgyn*) ist, und *Frigg Fiörgvins-dôttir* Sn. Edda 10 auf *Fiörgun* zurückgeht; und der übergang ist so natürlich dafs er allgemeiner sein könnte, z. b. so dafs *ûs sûs sû* würklich älter wären als *svîn*, und *kû* (*βοῦς*) älter als n. *kviga*. drittens, wurzeln mit *u* ergeben durch guna, so oft wieder ein vocal folgt, jedesmal ein *v* wie *pû* reinigen: *pavana* wind, *pâvaka* feuer. auch im gothischen zeugt *sunus sunjus* ein *sunivê*, und *snáu* ein *snivum*. viertens, sollte sich ein *v* in einem verbum der *I*- oder *A*-reihe vocalisiert haben, so entständen nach herschender nord. und ags. regel damit doch nur *y* oder *o*, trübe, neuer stammhervorbringung unfähige laute; aus *svil* käme nur *syl*, aus *sval* nur *sol*, welche unmittelbar nicht der U-reihe angehören; eher könnte es annehmlich sein ein *svil* aus *siul* (*sivl*), ein *sval* aus *saul* (*savl*) durch die bekannte versprengung der spiranten entwickelt zu denken.

Auf der andern seite streiten starke gründe für anfäng-

liches *V*, die man nicht unbeachtet lafsen darf wenigstens einigen stämmen dieser art die erstgeburt zuzuerkennen. nämlich erstens, der gebrauch ist in vielen der behandelten wörter ein richter gegen die ursprünglichkeit einer U-reihe. namentlich sind abgeleitete begriffe *siuks hautr auđ dûn sûmig iumjo sûl hiuri sûr* im verhältnis zu den rein sinnlichen anschauungen von *hvîna svîhhan hvîts vîđ dvîna svîma vîma svalir hver sueran.* unter gleichbedeutenden wie *hiol* und *hvel*, *ur* und *ver*, *sioli* und *svalnir*, *owse* und *vâs*, sind die letzteren nachweislich die älteren. zweitens in vielen fällen würden wurzeln herauskommen die in der U-reihe höchst bedenklich sind, mit schliefsender liquida, *hiulan siulan hiuran kiuran siuran.* zu deren rechtfertigung dürfte nicht etwa das goth. *sulijô* (sohle) n. *sol* (kothlache) *söla* (d. i. *sölva* inquinare) goth. *bisauleins* (befleckung) angeführt werden; diese wörter erweisen sich durch vergleichung des ahd. *salo* (= *salw* fuscus) als entstanden wie αὐλός aus *alveus*, wie νεῦρον aus *nervus*, was ein andermal mit mehreren belegen ausgeführt werden soll. das gothische sympathisiert noch mehr mit dem griechischen. drittens, andremale bestehen schon reihen der U-conjugation welche sich durchaus nicht mit den hier in auspruch genommenen begrifflich vereinigen lafsen, wie *hauns* (niedrig) *hunjan* (vertrauen, demütig sich hingeben) mit *hiune hûn* (riese). viertens, nach vielfältiger analogie hat *V* in berührung mit *U* das vorurtheil höhern alters für sich, weil es schwerer, dieses bequemer, nämlich mit geringerer mundschliefsung, zu vollbringen ist. das Sanscrit hat *svâdu vâri svap vah dvâr*, das griechisch-römische ἡδύ οὖρος ὕπνος ὄχος θύρα *suave urinare sopire;* das römische *(q)vivus* ist goth. *quius gaquiujan;* erst heifst es *sva svistar ferquisten*, dann *so syster ferkusten* u. s. w. im germanischen. dagegen nun mufs die rücksicht auf den doppelten consonantenanlaut zurücktreten, er erwartet noch in vielen andern von der in rede stehenden beziehung unabhängigen fällen seine erklärung; die berufung auf entstehung des *v* aus *u* nach guna hat hier so wenig als dieses selbst eine stelle; schwierigkeit macht nur das gesetz dafs aus silben wie *svil* und *sval* nicht *sûl* und *sul*, sondern *syl* und *sol* zu entstehen pflegen.

Fragt es sich daher näher, wie nun wörter und reihen der U-conjugation aus den sonst unabhängig daneben bestehenden durch vermittelung eines vorhergehenden *v* enstanden sein sollen, so müste noch eine andere form der vocalisation des *v* nachgewiesen werden. jene nordische und angelsächsische ist keine andere als die gesetzmäfsigkeit des umlauts: unmittelbar folgendes *i* hat ein zu *u* gewordenes *v* umgelautet zu *y*, und unmittelbar folgendes *a* hat es gebrochen zu *o*, wovon die formeln sind *sý* aus *svi* = *su* + *i*, *so* aus *sva* = *su* + *a*; die würkenden ursachen jenes *i* und dieses *a* sind geschwunden. aber nun ist bekannt dafs weder umlaut noch brechung in gothischer, noch weniger also wohl in vorhistorischer sprachstufe eine stelle hatten. da scheint sich denn *u*, wenn es aus *v* entstand, entweder durch dehnung gegen den folgenden verschwindenden laut gehalten, oder mit diesem, wenn er noch stärker würkte, in der stellung umgesetzt zu haben. beispiele für ersteres liefert das lat. *û*, welches dem griech. *οἰ* entspricht, während dieses oft nur *vi* ist, wie das griech. *ὑ* —. so ist *ûnio* = *οἴνη*, *sûdor* = *svoedor* = *ἱδρώς* = ahd. *svit-*, und *οἶδνον* = *ὕδνον* (tuber) von *οἰδάω* schwellen *οἶδμα* schwall = *ὕδωρ*. also durch haltung des *u* vor *i* entstand hier *û*, dort *οἰ*. auf ähnliche weise könnte nun einigemal ahd. *û* aus *úi* (= *vi*) entstanden sein. — dafs nun aber auch unmittelbar versetzt *iu* aus *ui* (*vi*) entstehen könnte, dafür müsten mehr beispiele angeführt werden können als das schwanken von *wîman* in *wiuman*, *hivan* in *hiuvan* und als etwa *siula* und *suila*. das nordische gewährt die analogie dieser versprengung in *Hiuki* Sn. Edda 12, wofür andere hss. *Hviki* haben, *kiuka* aus dem früheren *qvika*, *kiuklingr* aus *kviklingr*, *siot* aus *svit* = *sveit* (multitudo), *kios* neben *quôs*; unser *daus* (binio) mufs aus *dvê* entstanden sein in vorhistorischer zeit; '*Witas* pro *Jutis* frequenter sumi' sagt Resen. zu Hirdskra 551 'nemo est qui ignorat.' noch weitere versprengung ist *kykvindi* aus *quikindi*, *kykvom* aus *quikom*. zur entstehung von *iu* mögen ableitungsvocale der endungen mitgewürkt haben, welche verloren gegangen sind wie in *siuks*, *hautr*, oder erhalten wie in *sûli*, *hiuri*; blofses *û* scheint den einsilbigen am angemefsensten gewesen zu sein. dafs dann aus einem einmal befestigten worte der

U-reihe sich für verwandte bedeutungen die ablautsformen dieser reihe entwickeln konnten, ist keinem zweifel unterworfen, da sich selbst einige entlehnte stämme zu dieser entwicklung erhoben.

F. E. C. DIETRICH.

E UND Ë, DABEI ÜBER KËPA, KEPÎ, CHLACHAN, QUËPAN, SPÎD.

Meine grammatik dringt auf unterscheidung dieser laute, deren ursprung aus A und I sie gewiesen hat. zwar läfst es sich aus zwei gründen in den ausgaben ahd. und mhd. werke nicht durchführen, einmal weil die hss. beide nicht verschieden bezeichnen, im druck also, den hss. gegenüber, eine bunte, eigenmächtige mischung der zeichen entspringt, dann aber weil der unterschied nicht allein in manchen wurzeln schwierig bleibt, sondern auch auf die vocale der ableitungssilben, die schwächer betont oder tonlos werden, unanwendbar. dies hindert jedoch nicht in grammatik und glossar auf die wichtige verschiedenheit des *e* und *ë* die nöthige sorgfalt zu wenden, und Graff, der es unterläfst, hat dadurch in sein werk fehler gebracht.

Ich will dies an einem beispiele klar machen. 4, 120—122 wirft er *gëba* und *gebi* zusammen, die in form und bedeutung genau zu trennen sind. jenes entspricht dem goth. *giba*, dieses dem goth. *gabei*, jenes drückt aus donum, gratia, dieses opes, opulentia. *gëba* und *giba* flectieren stark, *gebi* gehört aber zu den weiblichen substantiven die sich aus der gothischen schwachen form verhärtet und das N meistens weggeworfen haben. das ahd. *gebi*, *menigi* und alle ähnlichen müfsen in früherer zeit dem goth. *gabei*, *managei* näher gestanden, folglich den schwachen gen. *gebîn*, *menigîn*, von welchem sich auch noch spuren zeigen, gebildet haben. dem goth. dat. pl. *gabeim*, *manageim* entspricht also die ahd. form *gebîm*, *menigîm*, Graff aber setzt *gebim* ruhig neben *gebon* d. i. *gëbôm*, und läfst sich nicht einmal durch das